

Berufsberatung und Karriereplanung an der Schnittstelle zwischen Ausbildung und Arbeitsmarkt: Förderung von Career Management Skills

Konferenz der Nationalagentur Lebenslanges Lernen und von Euroguidance Österreich
11. 11. 2009, NH Danube City

In seinen Eröffnungsworten betont **Dr. Ernst Gesslbauer**, Leiter der Nationalagentur Lebenslanges Lernen, dass Geld für die Berufs- und Karriereberatung zur Verfügung steht.

Carin Daniel Ramirez-Schiller stellt Euro Guidance vor als ein europäisches Netzwerk zur Bildungs- und Berufsberatung und -information vor, das in 31 Staaten (EU Länder, EWR Staaten, Schweiz und Türkei) tätig ist und durch das Programm LLL finanziert wird.

www.euroguidance.net

Es gibt Vernetzungen und Kooperation mit dem bm:ukk, EURES, LLL und Europass Österreich. Euroguidance ist in der Arbeitsgruppe zur Lifelong Guidance Strategie vertreten.

Ein Produkt ist PLOTEUS, ein Portal für Lernangebote in Europa

<http://ec.europa.eu/ploteus/>

Eine interaktive graphische Darstellung des österreichischen Bildungssystems findet sich auf www.bildungssystem.at

Dr. Gerhard Krötzl vom bm:ukk spricht über den aktuellen Stand von Career Management Skills und Lifelong Guidance Strategien. www.lifelongguidance.at

Der Begriff Lifelong Guidance ist seit 2000 in Verwendung und bedeutet eine lebenslange Beratung und Unterstützung für Personen jeden Alters, damit diese selbstverantwortlich die für sie beste Entscheidung treffen können. In letzter Zeit liegt die Betonung sehr stark auf den Kompetenzen, die Menschen erwerben sollen.

2008 wurden in der Guidance Resolution folgende Schwerpunkte gesetzt:

- 1) Förderung des lebenslangen Erwerbs von Career Management Skills Es geht hier nicht nur um das Karriere machen und Geld verdienen, sondern um die positive Gestaltung des Lebens. „Career“ soll als Lebenslauf, nicht als Karriere verstanden werden.
- 2) Ermöglichung des Zugangs zu Beratungsmöglichkeiten für alle Bürger/innen
- 3) Entwicklung von Qualitätssicherungssystemen
- 4) Förderung der Koordination und Kooperation auf allen Ebenen

Die Punkte 1 und 4 haben für Österreich besondere Priorität und stehen auch im Arbeitsprogramm

European Lifelong Guidance Policy Network (ELGPN) von 2009/10. <http://elgpn.eu>

Vordringliche Punkte in der LLL Strategie in Österreich sind:

- 1) Implementierung der Grundkompetenzen in allen Curricula, wobei die Prozessorientierung und die Begleitung im Vordergrund stehen müssen

Diese Grundkompetenzen sind vor allem:

- Fähigkeit zur Selbstreflexion, insbesondere hinsichtlich Fähigkeiten, Interessen, Leistungsfähigkeit, Wünschen)
- Entscheidungsfähigkeit, inklusive die Fähigkeit den Umgang mit mehrdimensionalen, teils auch widersprüchlichen Entscheidungsgrundlagen
- Informationsrecherche und -bewertung
- Fähigkeit, eigene Ziele definieren und verfolgen zu können

Kompetenzen sind Fähigkeiten eines Individuums, Wissen und Fertigkeiten in unterschiedlichen Zusammenhängen selbstgesteuert zu bündeln. Sie sind subjektorientiert (einer Person zugerechnet), auf verschiedene Situationen übertragbar, für unterschiedliche Ziele anwendbar, nicht direkt sondern nur indirekt erschließbar; sie erweisen sich in bestimmten, vor allem neuen Situationen.

Kompetenzen kann man nicht lehren, aber ihre Entwicklung durch Vermittlung von Erfahrungen unterstützen. Man erwirbt sie in Prozessen

Die Unterstützung erfolgt im Regelunterricht, durch Schulprojekte, Beratung und Information, Vermittlung von Erfahrungen

- 2) Professionalisierung der Berater/innen, Trainer/innen, Lehrer/innen

- 3) Qualitätssicherung und Evaluation von Angeboten, Prozessen und Strukturen (hier hat Österreich noch Nachholbedarf)
- 4) Zugang verbreitern und Angebote für neue Zielgruppen (vor allem ältere Menschen) schaffen.

Folgende Maßnahmen werden im Schulbereich derzeit gesetzt:

- Intensivierung der Maturant/innenberatung in der 7. und 8. Klassenlehrerin
- Definition von Standards für Unterricht, Information und Beratungsmöglichkeiten
- Entwicklung von schulstandortspezifischen multidimensionalen Konzepten unter Einbeziehung der Eltern

Ein Kooperationsprojekt zwischen Schule und Hochschule ist der Studienchecker im vorletzten und letzten Schuljahr, der derzeit an 40 Pilotschulen (24 AHS und 16 BHS) in Wien, Salzburg und Tirol läuft.

1. Phase: Fragebogen für Schüler/innen, Erstinformation in der Schule, Angebot einer ergänzenden psychologischen Beratung
2. Phase: Gesprächsmöglichkeiten mit Praktiker/innen; Angebot einer psychologischen Entscheidungsberatung

Es ist nicht die Aufgabe der Schule, alle Unterstützungen selbst anzubieten. Es ist jedoch ihre Aufgabe zu beraten und über bestehende Unterstützungen zu informieren.

Anne Froberg stellt **CMS**, ein Beratungssystem aus Dänemark vor

Im dänischen Schulsystem gibt es neun Jahre Schulpflicht, sie beginnt mit sechs Jahren und endet nach der 9. Klasse (die Schüler/innen sind zwischen 15 und 16, manchmal 17 Jahre) Jugendbildung „Youth Education“ wird für alle Oberstufenformen Gymnasien oder Berufsschulen (16 – 19 jährige) verwendet.

2004 wurde das Beratungssystem komplett reformiert. Die Beratung der Jugendlichen reicht vom 12. bis 25. Lebensjahr. Es wurden nationale Standards dafür entwickelt. Die Berater/innen arbeiten jetzt nur außerhalb des Schulsystems, sie brauchen eine spezielle Ausbildung für ihre Tätigkeit. Im Großen und Ganzen gilt das Gleiche, was bereits im Referat von Dr. Krötzel zu den Zielen der Beratungstätigkeit und den Kompetenzen gesagt wurde. Bis zum Alter von 10 Jahren sind die Lehrer/innen für Bildungsberatung zuständig in Dänemark, die Lehrinhalte sind ein Unterrichtsprinzip, die „Youth guidance“ Zentren sind hier für Koordination, Inspiration und Weiterentwicklung zuständig, ihre Zielgruppen sind Lehrer/innen und Schüler/innen. In Dänemark definiert man „Career“ als alles das, was das Leben betrifft: Familie, Arbeit, Bildung, Freizeit, soziale Beziehungen. (Wer bin ich, was kann und weiß ich, was mache ich?) Ziel der nationalen Richtlinie ist es, dass jeder junge Mensch genug Informationen über seinen Bildungsweg und seine Arbeitsmöglichkeiten erhält, den Wert des lebenslangen Lernens erkennt und jene Fähigkeiten erwirbt um richtige Lebensplanungen treffen zu können. Die Möglichkeiten, die sich bieten, sollen im Hinblick darauf, was man möchte und kann bedacht werden. Dänemark wünscht, dass 95% der Schüler/innen einen Schulabschluss machen und 50% eines auf eine Hochschule gehen.

Wesentlichste Elemente von CMS:

- Bei allen Übergängen im Leben beraten
- Die Jugendlichen befähigen die richtigen Informationen zu erhalten und zu verwerten
- Die Jugendlichen vorzubereiten die richtigen Entscheidungen zu treffen
- Die Jugendlichen bei ihrem Bildungsabschluss zu unterstützen

Im Anschluss wird das Projekt „**KL:IBO – Kompetenzzernen durch Individualisierung und Berufsorientierung**“ von **Sabine Fritz** von der PH Steiermark vorgestellt, das an 10 Hauptschulen und zwei Gymnasien umgesetzt wird. Es geht hier vor allem um die Betonung der Stärken des einzelnen und um die Stärkung des Selbstwertgefühls, damit die Schüler/innen selbst Verantwortung für das Erreichen ihrer Ziele übernehmen können. Eltern sind stark integriert. <http://bo-hs-gemeinsamlernen.bmukk.gv.at>

Leo Hödl vom BIWI spricht über Praxiserfahrung für die Berufs- und Ausbildungsentscheidung: Anforderungen von Unternehmen. Er beklagt, dass Jugendliche mit einfachsten Re-

chenbeispielen nicht mehr zurecht kommen. Die Unternehmen wünschen sich aber nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten in den Bereichen Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen, IKT und wirtschaftliches Verständnis, sondern auch Eigenschaften und Fähigkeiten wie Teamfähigkeit, Eigenverantwortung, Initiativegeist, Lern- und Leistungsbereitschaft. Geübtes Schulwissen soll gut in die Praxis umgesetzt werden. Derzeit ist die Dropout Rate im Bereich BHS besonders hoch, diese Schüler/innen wären vielleicht für den Bereich Lehre und Berufsschule besser geeignet.

Bezüglich der Anforderungen bei der Bewerbung um eine Lehrstelle sind folgende Punkte wichtig

- Schulzeugnis (es hat nach wie vor Bedeutung)
- Bewerbungsschreiben (es sollte nicht von den Lehrer/innen verfasst werden!)
- Test (gewinnt immer mehr an Bedeutung; wird meist Talentecheck genannt) Die Checkmethoden sind unterschiedlich
- Schnupperlehre (ist wichtig für beide Teile, gesetzlich aber leider nicht geregelt, das bereitet erhebliche Schwierigkeiten)
- Probezeit

Guten Eindruck machen kann man auf folgende Weise:

- Interesse zeigen
- über Soft Skills verfügen (z.B. gutes Benehmen)
- Betreuung durch Elternhaus nachweisen können
- glaubwürdige Bewerbungsunterlagen vorlegen
- positive Ergebnisse durch Talentechecks vorweisen ; diese sollten die Jugendlichen freiwillig machen, nicht erst auf Druck
- gut mit der Sprache umgehen können, z.B. in ganzen Sätzen sprechen
- Grundrechnungsarten beherrschen und Größenordnungen einschätzen können

Maturanten die zum BIWI kommen sind oft maßlos unorientiert

Verena Plutzar befasst sich in ihrem Referat „**Das Sprachen- und Qualifikationsportfolio (SQuP) für Migrant/innen und Flüchtlinge in der face to face Beratung**“ damit, was Career management Skills für diese Zielgruppe bedeutet. Das SQuP unterstützt Migrant/innen auf ihrem Weg zum Arbeitsmarkt und ist inhaltlich mit KLIBO vergleichbar. Es orientiert sich an den von Dr. Krötzl und Frau Froberg vorgebrachten Themen. Großer Wert wird auf das persönliche face – to - face Gespräch gelegt. Die besondere Situation der Migrant/innen und ihr kultureller Hintergrund müssen berücksichtigt werden. Das Elternhaus spielt eine große Rolle und wird miteinbezogen. <http://www.integrationshaus.at/portfolio>

Zuletzt wird das Projekt **Studienchecker** der psychologischen Beratungsstelle für Studierende in Salzburg vorgestellt. Es setzt bereits in der vorletzten Klasse ein, da die Schüler/innen in der 8. Klasse mit Informationen überschwemmt werden und mit dieser Infoflut nicht umgehen können. Studienwechsler- oder --abbrecher waren oft vom Studium enttäuscht und schlecht informiert. Die Ziele des Projektes sind den anderen vorgestellten Projekten vergleichbar. Die Schüler/innen werden bei der Suche nach dem richtigen Bildungsweg nachhaltig begleitet, mit Hilfe von Explorix (Selbsterkundungsfragebogen) sollen die beruflichen Interessen erkundet werden. Die Schüler/innen sollen befähigt werden, die richtigen Fragen zu stellen und mit den Informationen richtig umzugehen. Sie erhalten eine Studienwahl-Portfolio-Mappe. Die Beratung erfolgt in Kleingruppen und dauert etwa zwei Stunden.

In der **Diskussion** wird beklagt, dass die Bildungsberatung in Österreich absolut nicht optimal funktioniert und kein sozialer Ausgleich geschaffen werden kann. Tagungen wie diese hätten keine Konsequenzen. Aber auch in Dänemark läuft nicht alles problemlos.